

Ewige Archaik

(Über das Verhältnis bildender Kunst und Musik in den
typischen Frühzeiten)

Von

G. F. Hartlaub

*„Und was in flüchtiger Erscheinung schwebt,
Befestiget mit dauernden Gedanken.“*

Was wir grundsätzlich über das Verhältnis von bildender Kunst und Musik ausgemacht haben¹⁾, muß sich zu allererst dort bewähren, wo beide noch in einfachen Formen, unter unverwickelten Verhältnissen nebeneinander stehen: in den Anfängen der Kultur und der Künste. Unter „Anfängen“ sind freilich Zeitabstände von riesiger Dauer verstanden, Zeiträume, in denen gewaltigste geistige und materielle Entwicklungen durchlaufen worden sind — vielleicht wesentlichere als alles, was nachher gefolgt ist. So kann von „Anfängen“ nur relativ zu einer ganz bestimmten, späten und eigentlich auch nur im Abendlande voll erreichten Entwicklungsstufe die Rede sein. Man kennt aus der Vorgeschichte das Werden der wirtschaftlichen Lebensformen, den Wandel der Gerätebildung und der Kunstübung von der sogenannten jüngeren Steinzeit bis zur Bronzezeit, und man weiß, daß alle diese Stufen nicht nur einmal gewesen sind, sondern bei den sogenannten Natur- und Halbkulturvölkern heute noch mehr oder weniger rein erhalten sind. Ungefähr deckt sich der Begriff des „Naturvolks“ mit dem, was man gemeinhin „die Primitiven“ nennt — er umfaßt, wenn wir nur auf die Kunst hinschauen, Abstände von der Stufe der Buschmannmalereien bis zur abstrakten Ornamentik von Neuseeland, Lebenszustände vom einfachen Jäger- und Pflanzensammler bis zum entwickelten Ackerbauer und Viehzüchter, in jedem Falle also äußerste Gegensätze. Und was ein — freilich etwas veralteter und auch angreifbarer — Ausdruck unsere gegenwärtigen „Halbkulturvölker“ nennt²⁾, etwa die ver-

¹⁾ Diese Zeitschrift Bd. XXXI. Heft 3 (1937).

²⁾ Der Ausdruck ist in der Tat unglücklich. Nicht an „Kultur“ im Sinne staatlicher, religiöser, künstlerischer und „wissenschaftlicher“ Formen und Bindungen fehlt es, sondern an einer höheren „Civilisation“, wie sie nur im Durchgang durch freiheitlich-bürgerliche Verfassungen, durch Humanismus und Humanität möglich wird. Wegen ihres hierarchischen Stufenbaus bewahren die archaischen Kulturen auch innerhalb ihrer tieferen sozialen Schichten noch viele primitiv ge-